



TRANSISTOR-WRECK

Retro-Channel RR1 „Retro-Wreck“

Kennt eigentlich jeder Mr. Lance Keltner? Für den Fall, dass der ein oder andere unserer geschätzten Leser nichts mit diesem Namen anfangen kann, würde ich ihn als ein klassisches Exemplar des omnipräsenten Internet-Tausendsassas charakterisieren, um den stets der Nimbus des allwissenden Guitar & Gear Gurus herumwabert.

Von Patrik Wilhelm

Und anders als bei seinen Schmalspur-Pendants hierzulande, steckt hinter Lances Aktivitäten schon ein gerüttelt Maß an Substanz. Zwar könnten ihm Kritiker angesichts seines gitarristischen Vokabulars unterstellen, er klänge immer gleich, egal über welchen Amp und mit welcher Gitarre er spielt, vor allem deshalb, weil er eh nur immer dieselben fünf Licks mit oder ohne Bottleneck spielt. Aber sind wir einmal ehrlich, so spannend ist das Vokabular der allermeisten im weitesten Sinne bluesorientierten Musiker ohnehin nicht. Selbst Billy Gibbons sagt unter Freunden sinngemäß, dass er auch nur ein paar Akkorde spielen kann, aber halt ein wenig Glück im Leben hatte – wobei sich angesichts des Er-

folgs seiner kleinen texanischen Combo Wörtchen wie „klein“ und „ein wenig“ fast schon von selbst verbieten. Doch zurück zu Herrn Keltner, dieser lebt seit längerer Zeit ebenfalls in der Heimat ZZ Tops und hat sein Domizil in Austin, Texas, aufgeschlagen, von wo aus er zahlreiche Aktivitäten betreibt. So ist er immer noch als Studio- und Tourmusiker unterwegs, letzteres teilweise sogar als „Musical Director“ (was für seine Qualitäten als Arrangeur spricht), wenn auch nicht für die ganz großen Namen der Szene. Rod Stewart ist wohl der Bekannteste, den ich beim Überfliegen der Liste seiner Engagements registriert habe. Daneben betreibt er die Webseite destryallguitars.com, eine Art Internet-Vermitt-

lerbörse für gitarristisches Edelbesteck (in erster Linie Gitarren und Amps), wobei er seine Arbeit nach eigener Aussage wie die A&R Aktivitäten einer klassischen Record Company verstanden wissen möchte. Nun, große Plattenfirmen sind vom Aussterben bedroht, genau wie die Tätigkeit des klassischen A&R Managers, da bleibt die Frage, ob er mit diesem Konzept gegen die Marketingabteilungen der Big Player der Musikinstrumentenindustrie reüssieren kann. Vermutlich ja, denn er schafft es auf diese Weise, kleine Firmen ihrer Klientel zuzuführen. Dabei läuft die Geschichte so, dass er gegen Zahlung einer Gebühr einen bestimmten Raum auf seiner Internetpräsenz zur Verfügung stellt und

einen oder mehrere zünftige YouTube-Clips einspielt (manche im eigenen Wohnzimmer, andere wiederum im Bandkontext, manchmal leider viel zu sehr mit Effekten beladen). Nun mal ehrlich, wünschen wir uns das nicht alle: interessante Sachen ausprobieren und dafür auch noch Geld kassieren!

Machenschaften

Und warum erzähle ich nun schon die ganze Zeit Geschichten über den guten Lance? Ganz einfach, weil er es ähnlich gemacht hat wie Phil X, der ungeschlagene YouTube Vintage-Gitarrenvorführer, der seine enorme Popularität und den daraus resultierenden Bekanntheitsgrad (die Anzahl der Clicks auf die Fretted Americana Videos geht in die Millionen) genutzt hat, um einen „eigenen“ Amp zu entwickeln und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Doch wenn man genauer hinsieht, dann stimmt dieser Vergleich nicht hundertprozentig. Während die „Evil Robot“ Amp-Familie auf dem Vorbild eines klassischen Röhrenamps basiert, von Kasha produziert

und von Fretted Americana vertrieben wird und der Gitarrenüberflieger Phil X genau genommen nur am Rande involviert ist, hat Lance Keltner mit „Retro-Channel“ eine eigene Firma gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, den breiten Erfahrungsschatz ihres Gründers in praxistaugliche Produkte fließen zu lassen, die noch dazu günstig genug sind, dass sie nicht einem kleinen elitären Kreis solventer Zeitgenossen vorbehalten bleiben (und damit eigentlich genau dem Klientel, das er mit seiner Plattform destroy-all-guitars anspricht).

Sehen wir uns den Amp etwas genauer an und berücksichtigen das zugrunde liegende Konzept, dann wird sehr schnell klar, dass wir es mit einem ungeheuer ehrgeizigen Projekt zu tun haben. Wer mich kennt, der weiß, dass ich eigentlich kein großer Fan pseudowissenschaftlicher Gitarren-Esoterik bin, aber wenn jemand hergeht und das klangliche Paket eines der teuersten Gitarren-Amps, die man heute für Geld kaufen kann, mit alternativer

Technik (der Retro-Channel ist ein Transistor-Amp!) realisiert und das dann noch zu Kursen feilbietet, die alles andere als „Boutique“ sind, dann werde selbst ich stutzig. Worum geht es genau? Der Name „Retro-Wreck“ gibt Aufschluss: „Trainwreck“ heißt das Zauberwort, das selbst die Anhänger von hochwertigstem Equipment mit der Zunge schnalzen lässt – jene vom legendären Ken Fisher entwickelten minimalistischen Amps, die heute angesichts ihrer Seltenheit auch mal schon für 50.000 Euro gehandelt werden und neben den Kreationen von H. A. Dumble als absolute Spitze des Gitarrenverstärkerbaus gelten. Mal abgesehen von den klanglichen Qualitäten des Retro-Wrecks, die erst noch zu evaluieren sind, hat der Trainwreck nämlich einen massiven, der Designphilosophie geschuldeten Nachteil, den unser Testexemplar lässig übergeht, nämlich das Fehlen eines Mastervolumens. So liefert der Amp wie ein alter Marshall halt auch seine dynamischen Zerrsounds erst bei Lautstärkepegeln, die nicht mehr als ohrenfreundlich, eher schon als oh-

Anzeige





DETAILS

Hersteller: Retro-Channel **Modell:** RR1 (Retro Wreck) **Herkunftsland:** USA **Bauart:** einkanaliger Transistor-Amp
Leistung: 100 Watt an 8 Ohm **Regelmöglichkeiten:** 3-Band-Klangregelung, Gain, Presence, Master Volume, Resonance
Zusatzausstattung: FX-Loop (parallel), Lineout **Preis:** 1.099 Euro www.retro-channel.com www.realguitars.de

renarztfreundlich eingestuft werden müssen. Aber was soll das eigentlich? Wer heute noch behauptet, dass man dynamischen Ton und direkte Ansprache nur mit Endstufenzerre und brüllender Lautstärke erreicht, der ist vermutlich eher von der Hörgeräte-Industrie gesponsert, denn von Fachkompetenz beseelt. Ganz peinlich wird es dann, wenn Burst- und Trainwreck-Besitzer Glenn Kuykendall von den Qualitäten seines Equipments schwärmt, um sich dann für das YouTube-Video die Ohrenstöpsel in die Gehörgänge zu schieben. Ich kann es aus eigener Erfahrung sagen: Ein Plexi mit PPI-Master klingt am Trommelfell garantiert tausendmal besser als ein voll aufgerissener ohne Master, wahrgenommen über Gehörschutz (und ich besitze einen sehr klangneutralen, individuell für meine Lauscher angefertigten). Bleibt also die Alternative, Endstufenzerre kurze Zeit zu genießen, um sich dann vorzeitig von seinem Gehör zu verabschieden, oder eben ohne Power-Amp-Saturation zu leben. Ich entscheide mich dann doch lieber für Letzteres.

Spaßmacher

Nachdem wir nun wissen, von wem der Amp erdacht wurde und auf welcher Grundlage er basiert, naht die Stunde der Wahrheit und der Amp muss Laut geben. Vorneweg muss ich sagen, dass ich das Ignorieren Fisherscher Dogmatik (und das auch noch in zweierlei Hinsicht) wirklich positiv empfinde. Neben

der Tatsache, dass mit dem Master der Ton wirklich bis auf Wohnzimmerpegel abgesenkt werden kann (auf YouTube gibt es einen wirklich kurzweiligen Clip mit dem Titel „Retro-Wreck – now available in bedroom level! Don't try this with a Marshall!“), ohne dass der Sound merklich an Substanz verliert, begrüße ich das Vorhandensein eines parallelen FX-Wegs, mit dem man dem Ton noch ein wenig räumliche Tiefe einverleiben kann, indem man an der richtigen Stelle im Signalweg noch etwas Hall oder Echo hinzufügt. Pegelprobleme gab es mit den von mir ausprobierten Geräten übrigens keine. Und wie klingt's letztendlich? Der Amp ist wie von den YouTube-Clips bekannt, sehr dynamisch spielbar und hängt ausgezeichnet am Volumenregler der Gitarre bzw. an der Anschlagsintensität des Gitarristen. Der Retro-Wreck verfügt über exorbitante Gain-Reserven, die wirklich an die Grenze dessen stoßen, was sinnvoll und spielbar ist, noch mehr Gain würde einfach keinen Sinn mehr geben. Wie beim Vorbild kommt bei höheren Gain Settings zunehmend Kompression hinzu, bei vollaufgedrehtem Regler klingt es fast schon wie ein klassischer Fuzz. Mit Vintage Single Coils hat er mir persönlich am besten gefallen, eben weil er über unheimlich viel Zerrpotenzial verfügt und er mit leistungsstarken Pickups für meine Verhältnisse zu stark zerrt. Die Klangregelung indes arbeitet sehr effektiv, und im Zusammenspiel mit Presence und

dem auf der Rückseite angebrachten Resonanzregler kann man ein sehr breites Klangspektrum abrufen, und wie der deutsche Importeur Uli Stöveken auf seiner Webseite schreibt, liefert der Amp in der Tat sehr brauchbare Jazzsounds ab.

Fazit

Kann der Amp annähernd an die Klangwelten eines Trainwreck heranreichen, so wie es der Name suggeriert? Das ist natürlich, wenn wir ehrlich sind, schwer. Soll heißen, dass manchmal weniger mehr sein kann. Natürlich verfügt der Retro-Wreck nicht über die blitzschnelle Ansprache eines Trainwrecks, punktet aber dennoch mit einem erstaunlich komplexen Ton, den man glücklicherweise völlig ohne Gehörschutz genießen kann. Sein Line-Out macht ihn zudem zu einem praktischen Werkzeug für das Aufnehmen zu Hause. Aber am meisten beeindruckt letztendlich die ausprägt dynamische Ansprache und das daraus resultierende angenehme Spielgefühl. Wer dagegen hofft, für einen guten Tausender ein Substitut für einen echten 50.000-Euro-Amp zu bekommen, der wird seine Erwartungen natürlich nicht bestätigt finden. Aber mit diesem Anspruch sind ja nicht einmal die Designer des Verstärkers angetreten, als sie mit dem Namen der Fisherschen Amps kokettiert haben, man wollte nur klanglich in diese Richtung gehen, und das ist voll und ganz gelungen! ■